

In der Wahrnehmung gestört Wie Kindern geholfen werden kann – ein Symposium FRIEDBERG

Die zehnjährige Sandra, ein sprachauffälliges Kind, möchte auch mal ausprobieren, wie es ist, mit Stelzen zu laufen. Es fällt ihr nicht leicht, sie stolpert immer wieder. Das ist eine wichtige Erfahrung für sie, sagt Erich Haerz, der seit 35 Jahren Spiel- und Therapiegeräte für behinderte und Nichtbehinderte jeden Alters entwickelt. Dazu zählen etwas Roller, Bollerwaagen oder Wippen. „Umwelt aktiv erleben“ ist seine Idee. Dazu gehört, dass sich Kinder bewegen: „Leben ist Bewegung und die wiederum hilft, Körper Geist und Seele zu entwickeln.“

700 Teilnehmer beschäftigen sich an diesem Wochenende beim Zweiten Symposium „Lernen – aber wie“ mit der Akzeptanz und Förderung wahrnehmungsgestörter Kinder. Zum Auftakt spielten am Freitag morgen auf dem Platz vor der Friedberg Stadthalle verhaltensauffällige Mädchen und Jungen auf einer „Bewegungsbaustelle“, einem aktiven Kinderspielplatz.

Etwas jedes dritte Kind ist wahrscheinlich wahrnehmungsgestört, das heißt, es kann Sinnesreize nicht verarbeiten. Der Verein zur Förderung wahrnehmungsgestörter Kinder (mit Sitz in Frankfurt), Veranstalter des Symposium, hat es sich zur Aufgabe gemacht, ein Bewusstsein für diese Behinderungsform zu schaffen. „Je eher Störungen erkannt werden, umso früher kann ein Kind in eine Regelschule eingebunden werden“, sagt Esther Rohde-Köttelwesch, erste Vorsitzende des Vereins. Die Hauptforderung an das hessische Kulturministerium: die Wahrnehmungsstörung im Schulgesetz anzuerkennen, Schuleingangsuntersuchungen verbessern, die Weiterbildung der Lehrer forcieren und eine Zusammenarbeit zwischen den Betroffenen – Eltern, Lehrern, Therapeuten – zu erreichen. Ziel könnten Spezialschulen sein.

Sehen, hören, fühlen, riechen, tasten – schon mit kleinen Veränderungen im Unterricht könnten Erfolge erzielt werden. Ein Beispiel: Um Mathematik tatsächlich zu begreifen, kann mit Geld oder einer Waage gerechnet werden. In Friedberg wurde mit der Einrichtung einer Klasse für verhaltensauffällige Kinder in der Johannes-Vatter-Schule vor vier Jahren Pionierarbeit geleistet. In der Grund- und Sprachheilschule im Friedberger Stadtteil Dorheim werden Kinder von der Vor- bis zur vierten Klasse betreut. Dort wird demnächst ein Bewegungsraum eingerichtet mit Schaukeln, Tast- und Geräuschecke. Anstrebt wird, dass die Kinder danach die fünfte Klasse einer Regelschule besuchen können. In

Frankfurt wird vom Staatlichen Schulamt eine „Clearing-Stelle“ geschaffen, wo sich Eltern bei Sonderpädagogen oder Psychologen über die richtige Schulform für ihr Kind informieren können.